

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 59 (1981)
Heft: 5

Buchbesprechung: Literaturbesprechung = Recension = Recension

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

C.L. Alessio und E. Rebaudengo: «*Inocybe*». Supplementum III, Vol. XXIX zu «*Iconographia Mycologica*» von Ab. Dr. J. Bresadola, Ausgabe 1980. 367 S. Text und 100 Farbtafeln, Verlag Comitato Onoranza Bresadoliane, Trento.

Ausser den Artbeschreibungen sind alle Texte in englischer Sprache, Erstere, analog den vorangehenden 28 Bänden, verfasste man wiederum in leicht verständlichem Latein. Der Nichtlateiner wird es begrüßen, dass hingegen die ergänzenden Bemerkungen (Notes) zu den Artdiagnosen englisch geschrieben sind. Somit ist die Arbeit für jedermann gut konsultierbar.

Diese neueste Publikation über die Gattung *Inocybe* wurde bereits im Oktoberheft angekündigt. Die umfangreiche und gut illustrierte Arbeit ist nun erschienen und verdient es, etwas eingehender besprochen zu werden. Der Berichtende befasst sich selbst seit mehreren Jahrzehnten mit den Risspilzen und glaubt in der Lage zu sein, ein objektives Urteil abgeben zu können. Das heisst, dass nicht nur Positives, sondern auch Negatives zur Sprache kommt.

Vorab eine Bemerkung über den Verleger, das Comitato Onoranza Bresadoliane. Wenn das Comitato in verdankenswerter Weise das Verlegerrisiko übernommen hat und der Autor die Publikationsmöglichkeit wahrnahm, so geht das in Ordnung. Aber warum muss das so geschehen, dass der Leser annehmen muss, der grosse Mykologe Bresadola hätte dazu seinen Segen gegeben? Die 26 Bände der «*Iconographia Mycologica*» waren sein Werk, wenn auch zum Teil posthum. Es geht doch einfach nicht an, dass 50 Jahre nach seinem Tod weiterhin in seinem Namen publiziert wird. Schon die Bände XXVII und XXVIII sind Arbeiten von unabhängigen Autoren. Einerseits wird der Name Bresadola durch diese Anhängsel nicht geehrt, und andererseits haben die unfreiwilligen «Mitarbeiter» darauf Anspruch, ihre Arbeit unter eigenem Namen zu veröffentlichen. Das schliesst selbstverständlich nicht aus, dass das COB die Publikation und Finanzierung von mykologischen Arbeiten weiterhin ermöglicht und somit als Verleger auftritt; ganz im Gegenteil. Nur sollte es in anderer Form geschehen.

Im Vorwort vom 1. Januar 1980 präzisiert C.L. Alessio, dass es sich nicht um eine Monographie der Gattung *Inocybe* handelt. Bearbeitet seien fast ausschliesslich Funde aus seinen Sammelgebieten im Piemont und in weiteren Regionen Norditaliens. Weil in den Artbeschreibungen keine Fundorte zitiert sind, weiss man aber nicht, ob die Pilze tatsächlich aus der erwähnten Region stammen.

Das eigentliche Einführungskapitel ist sehr kurz gehalten, wogegen die allgemeine Charakterisierung und Klassifizierung der Gattung zu weitschweifig ausgefallen ist. Auf 17 Druckseiten wird eine zusammenfassende Wiederholung von Werturteilen aus anderen einschlägigen Publikationen vermittelt. Wenn die Arbeit, wie der Verfasser betont, keine Monographie sein soll, so hätte diese Einführung wesentlich kürzer ausfallen müssen. Man vermisst eigene bzw. neue Gesichtspunkte. Andererseits hätte es vollkommen genügt, wenn anstelle von langfädigen Ausführungen über bereits Publiziertes entsprechende Literaturhinweise angeführt wären.

Die Ansicht des Verfassers, dass für zweideutige Artnamen das Wörtchen «sensu» verwendet werden sollte, ist bestimmt vertretbar. Mehr wie in jeder anderen Gattung fehlt einstweilen noch die Möglichkeit, eine Art so zu interpretieren, dass ein neuer Name den Vorteil der Eindeutigkeit brächte.

Systematische Einteilung. Glücklicherweise wurde nicht versucht, eine sogenannte natürliche Einteilung aufzubauen. Der Autor teilt die ganze Gattung in 32 Gruppen mit zwei oder mehr Arten ein, dazu noch drei aussenstehende Arten, welche in keine Gruppierung hineinpassen. Diese Gruppen tragen den Namen der bestbekanntesten Art (Leitart), ähnlich wie dies schon von Heim

unter der Bezeichnung «stirpe» (Sippe) realisiert wurde. Die Arten einer Gruppe sind nach vorwiegend makroskopischen Merkmalen zusammengefasst. Es wird sich in der Praxis zeigen, ob der darauf aufgebaute Schlüssel eine wirkliche Bestimmungshilfe sein wird. Dem Schreibenden scheint diese Gliederung brauchbar, wenn auch mit gewissen Einschränkungen.

Artbeschreibung. Die Beschreibung der einzelnen Arten ist nach einheitlichem Schema durchgeführt, was sehr zu begrüßen ist. Das heisst, in jedem Beschrieb sind Hut, Lamellen, Stiel, Fleisch, Standort und mikroskopische Merkmale in gleicher Reihenfolge angeführt. Somit lässt sich ohne Zeitverlust ein Vergleich einzelner Merkmale zwischen nahestehenden Arten bewerkstelligen. Etwas inkonsequent ist hingegen die Numerierung der Tafeln (im Text römisch und auf den Bildern arabisch).

Farbtafeln. Die 100 Aquarelltafeln, auf welchen insgesamt 140 Arten abgebildet sind, stammen ausnahmslos von E. Rebaudengo. Seine Maltechnik verrät den Könner. Wenn man bei etwa einem Drittel der Tafeln gutbekannte Arten nicht wiedererkennt, so liegt das nicht am Maler. Die Schuld dürften Interpretation und Farbfehler beim Drucken haben. Leider war es nicht möglich, die Originale mit dem Druck zu vergleichen. Es ist aber anzunehmen, dass z. B. die Tafeln 1, 8, 18, 35, 42, 52, 68, 76, 78, 79, 85.2, 86, 87.2, 90, 91, 95.2, 98 auf dem Original farblich anders aussehen als gedruckt. Das Grundübel beim Vierfarbendruck – zuviel Rot und zuviel Gelb – ist auch hier vorherrschend. – Dem Maler kann man lediglich den Vorwurf machen, dass er auf vielen Tafeln (z. B. 7, 27, 30, 38.3, 45, 54, 68, 76, 90) bis zu 30 Fruchtkörper abbildet, die sich überhaupt nicht voneinander unterscheiden. Wenn schon der Platz ausgefüllt werden muss, so sollte die formliche und farbliche Variabilität zum Zuge kommen. – Was nun die Interpretation der Abbildungen durch den Textautor anbelangt, so sind etliche Einschränkungen am Platz. Die Tafeln 25, 35, 42, 51.1, 52, 62.1, 62.2, 58, 70, 79, 83, 85.2, 87.2, 91, 98, 00.2 stellen nicht die benannte Art dar, so wie sie heute von Risspilzkennern verstanden wird. In wenigen Fällen mag die verfälschte Farbe oder die regionale Variabilität daran schuld sein.

Zusammenfassung. Trotz der gemachten Vorbehalte ist die Publikation von C. L. Alessio und E. Rebaudengo für jeden Mykologen, welcher sich ernsthaft mit der Gattung *Inocybe* beschäftigt, empfehlenswert und von Nutzen. Perfektes wird es auf diesem Gebiet wohl nie geben. Für die bessere Kenntnis der Risspilzflora von Norditalien und analoger Gebiete ist jedoch ein guter Schritt vorwärts getan.

C. Furrer-Ziogas

Giacomo Lazzari: «Glossario micologico in cinque lingue». Edizioni Gruppo Micologico G. Bresadola, Trento 1980.

Proprio allo spegnersi della stagione 1980, avara di miceti ma esuberante di iniziative editoriali dedicate al mondo dei funghi, è apparso, per iniziativa del Gruppo Micologico G. Bresadola di Trento il «Glossario micologico in cinque lingue» redatto e compilato dal Dr. Giacomo Lazzari di Parma.

Se sovente abbiamo espresso le nostre riserve a riguardo delle edizioni cosiddette «popolari», sfornate a getto continuo e dedicate alla «massa dei cercatori», stavolta dobbiamo felicitarci con i promotori per avere dato alle stampe un libro didattico, necessario, ma soprattutto nuovo. Sarà indispensabile a tutti coloro che oltre alla raccolta vorranno veramente cercare di capire «qualche cosa in più» del mondo dei funghi.

Se la conoscenza delle lingue fa parte delle conquiste della nostra epoca, i termini tecnici rimangono sempre ostici per i non «addetti ai lavori». Figuriamoci in micologia, dove, per veramente imparare a conoscere in funghi ci si deve districare tra flore, monografie e atlanti specialistici dove la lingua italiana è sovente negletta. Nell'introduzione l'Autore, raffinato storico e eccezionale linguista (traduttore in italiano del «Die Blätterpilze» di A. Ricken), dice di avere voluta-

mente evitato l'eccessiva introduzione di termini inerenti la citologia, istologia, fisiologia, filogenetica ecc., affinché il lavoro possa maggiormente essere accessibile al micologo dilettante a cui è destinato.

Ai lettori del BSM, il censore lo consiglia perché, pur nella loro componente trilingue, potranno sicuramente utilizzarlo partendo dall'elenco alfabetico redatto sia in latino, che in francese, tedesco e inglese.

Qualcuno forse potrà obiettare che l'iniziativa, lodevolissima, esce preceduta da una pubblicazione simile: «Mykologisches Wörterbuch in 8 Sprachen», G. Fischer, Jena 1980. – Ecco, se un paragone devessere, diremmo, che la differenza essenziale è che l'opera edita nella DDR (priva dell'espressione italiana) è un *vocabolario* mentre al micologo dilettante necessita un *glossario* che, come precisa lo Zingarelli ... «é un libro in cui si spiegano le voci strane, poco note».

A. Riva

G. Lazzari: «Glossario micologico in cinque lingue». Verlag Gruppo Micologico G. Bresadola, Trento 1980. 1 Band, Gr.-8°, 165 S., Einband Karton laminiert.

Dieses kleine Buch füllt eine Lücke, handelt es sich doch um ein pilzkundliches Wörterbuch, das nicht nur für Leser italienischer Sprache konzipiert ist. Obwohl Vorwort und fettgedruckte Ausdrücke italienisch geschrieben sind, hat es der Autor verstanden, noch weitere vier Sprachen einzubeziehen, nämlich Latein, Deutsch, Französisch und Englisch. Der Benutzer jeder dieser Sprachen ist in die Lage versetzt, den gewünschten Begriff in den vier andern Sprachen sofort aufzufinden. Die verblüffend einfache Art, wie der Autor das Problem gelöst hat, verdient Anerkennung.

Auf nur 165 Seiten ist es natürlich nicht möglich gewesen, alle in der Pilzkunde vorkommenden Begriffe aufzunehmen. Immerhin sind deren 985 berücksichtigt, und zwar die wichtigsten. – Das Büchlein kann deshalb wärmstens empfohlen werden.

C. Furrer-Ziogas

G. Lazzari: «Glossario micologico in cinque lingue». Edition Gruppo Micologico G. Bresadola, Trento 1980. 1 tome, gr.-8°, 165 pages, cartonné.

Ce petit ouvrage comble une lacune importante. Il s'agit d'un dictionnaire utile non seulement pour le lecteur de langue italienne, mais aussi pour les autres, car à part l'avant-propos et les termes italiens écrits en caractères gras, l'auteur y a incorporé le latin, l'allemand, le français et l'anglais. Ainsi, chaque utilisateur, de quelque langue qu'il soit, peut aisément retrouver la traduction d'un terme dans les 4 autres langues car le système adopté par l'auteur est très simple et mérite des louanges.

Les 165 pages ne suffisent évidemment pas à mentionner tous les termes employés en mycologie. Toutefois, 985 y figurent (dont les plus couramment utilisés) et l'acquisition ne peut être que vivement recommandée.